

Maximilian Hollnsteiner zum 80. Geburtstag

Der emeritierte o. Professor für alttestamentliches Bibelstudium an der Katholisch-Theologischen Hochschule in Linz, Prälat Dr. theol., lic. bibl. *Maximilian Hollnsteiner*, vollendet am 28. April dieses Jahres sein 80. Lebensjahr. Dies ist für die Redaktion unserer Zeitschrift ein würdiger Anlaß, ihrem langjährigen Chefredakteur und bis zur Gegenwart getreuen Mitarbeiter schlicht, aber ganz herzlich zu gratulieren.

Max Hollnsteiner hat sich unter den Linzer Professoren in selbstverständlicher Hilfsbereitschaft zur Verfügung gestellt, als es nach dem Ende des zweiten Weltkrieges in schwieriger Situation galt, die 1941 vom nationalsozialistischen Regime eingestellte Publikation der Theologisch-praktischen Quartalschrift wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Er scheute keine Mühe, die Druckerlaubnis und das notwendige Papierkontingent zu bekommen; vor allem gelang es ihm, mit seinen umfassenden theologischen Kenntnissen und seiner Praxisnähe, den guten Ruf der (mit Einbeziehung der Theologisch-praktischen Monatsschrift) ältesten theologischen Zeitschrift im deutschen Sprachraum rasch wiederherzustellen und einen neuen Abonnentenstock zu gewinnen. Ein Vierteljahrhundert lang, bis 1972, prägte er als *Schriftleiter* mit seinen Redaktionskollegen maßgebend Ausbau und Linie der Zeitschrift.

Blieb er mit der vielfältigen Tätigkeit eines Chefredakteurs auch weithin im Hintergrund, so kennen ihn Generationen von Priestern und Laien der Diözese Linz als akademischen *Lehrer des Alten Testaments*, eine Aufgabe, der er, auch nach seiner Emeritierung 1970, vielfältigen Bitten und der Not gehorchend, aber dennoch mit Hingabe, bis zum Sommersemester 1983 treu geblieben ist. Ein nicht geringes Maß an Zeit und Herz Hollnsteiners gehört bis zur Stunde der Erschließung des Zugangs zur Bibel durch die Sprachen des Alten Orients, für deren Vermittlung er keine Mühe scheut.

Seine Tätigkeit als Professor für alttestamentliches Bibelstudium fiel in die Zeit der großen Umbrüche der katholischen Bibelwissenschaft dieses Jahrhunderts. Noch vor der bahnbrechenden Bibelenzyklika *Divino afflante Spiritu* Papst Pius' XII. (1943) von Lehrern wie A. Vaccari und dem späteren Kardinal A. Bea am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom ausgebildet (1934–1937), ist Hollnsteiner, wie seine Hörer manchmal schmunzelnd spüren konnten, seinen Weg in weiser Zurückhaltung und Gelassenheit gegangen, dem Beispiel seiner Meister folgend, stets offen für manche Wandlungen und „Bekehrungen“.

Trotz seiner Begabung, seines reichen Wissens, seines Fleißes und seiner Belesenheit, für die auch zahlreiche Rezensionen in dieser Zeitschrift zeugen (ein Verzeichnis wird im Neuen Archiv für die Geschichte der Diözese Linz veröffentlicht), ließ er sich nur höchst selten zu eigenen literarischen Beiträgen herauslocken. Er hat sich selbst nie zu wichtig genommen. Dafür war er einer der ganz wenigen Lehrer seiner Generation, der gemeinsam mit Josef Lenzenweger das Interesse der Studenten für das Doktoratstudium gefördert hat, auch wenn dies nicht immer gern gesehen war. Nicht wenige alt- und neutestamentliche Dissertationen an der Universität Graz hat er angeregt und aufmunternd begleitet, viele wertvolle Bücher aus seiner Bibliothek sind ihm dabei durch „Entlehnungen“ verlorengegangen.

Zu den bleibend kostbaren Erinnerungen von Hollnsteiners Schülern zählen jene Stunden, in denen er den trockenen Vorlesungston unterbrach und auf seine sehr persönliche Weise begann, kraftvoll, nüchtern und humorvoll, manchmal auch zornig, den Bibeltext anzuwenden. Es konnte treffen, wenn er zu Jesaja 7,9 vom Glauben sprach, vom Feststehen in Gott, vom Willen Gottes. Sprach doch einer, der selbst Gottes Wort stets ernst genommen hat.

So kann man den akademischen Lehrer, den Priester und Menschen in der Persönlichkeit von Max Hollnsteiner nicht voneinander trennen. Auch seine vielfältigen anderen Tätigkeiten in der Diözese sind geprägt von der König Salomo verliehenen „Weite des Herzens“ (1 Kön 5,9), die zeitlebens besonders der Jugend gegolten hat, im Knabenseminar, an der Anima in Rom, bei der studierenden Jugend – eine Sorge, die ihn sogar an den Rand des Konzentrationslagers gebracht hat.

Der bald Achtzigjährige wird lächeln, wenn er in lebenslanger Treue zu den Vulgatapsalmen nun die resignierende Klage lesen muß:

Dies annorum nostrorum in ipsis septuaginta anni

si autem in potentatibus octoginta anni

et amplius labor et dolor . . .

(Ps 89,10; MT 90,10).

Denn er ist daran, den Psalmisten zu überrunden und macht keineswegs den Eindruck, nur labor et dolor vor sich zu sehen. Ein Blick in das Gesicht, das immer noch schelmisch lächeln kann, läßt ein wenig an Dtn 34,7 denken, wo vom großen Mittler Mose im Alter von 120 Jahren zu lesen ist: Sein Auge war nicht matt und seine Frische war noch nicht geschwunden.

Die Erfahrung der Kraft dieses Wortes wünscht die Redaktion dem hochverehrten Lehrer, Kollegen und Freund sehr herzlich für die Zukunft!

Johannes Marböck

Rudolf Zinnhobler

Wilhelm Zauner